

ungebeugten Formen überwiegen: ‚viel Geld, mit viel Geld‘, allerdings auch ‚mit vielem Geld‘. In der Mehrzahl stehen nebeneinander: wieviel Menschen und wieviele Menschen. In Zusammensetzungen mit hauptwörtlichen Beiwörtern sind gleichberechtigt: viel Schönes und vieles Schöne; ebenso: mit viel Schönem, mit vielem Schönen. Goethes Fügung: ‚Mit wenig Wiß und viel Behagen‘ ist noch heute gutes Deutsch.

‚Aller Wein, aller gute Wein; mancher große Dichter‘; aber bei mehr als einem nicht schlechten Schreiber stößt man auf ‚mancher großer Dichter‘ und muß vergleichen mit Rücksicht auf das immerwährende Schwanken zwischen starker und schwacher Beugung der Beiwörter hinnehmen.

\*

Unter den Ordnungszahlen macht der Dritte recht unliebsam von sich reden: wir hören immer von ihm, bekommen ihn aber nie zu sehen. Dieser Dritte ist in Wahrheit nur ein Zweiter oder ein beliebiger Anderer, und man sollte endlich aufhören, völlig sinnlos zu schreiben: ‚Jeder darf mit seinem Grundstück machen, was er will, sofern er nicht die Rechte Dritter verletzt.‘ Darf er etwa die Rechte eines Zweiten ungestraft verletzen? Dieser nichtvorhandene Dritte steht auch mehr als einmal im Bürgerlichen Gesetzbuch, z. B. im § 839: ‚Verlezt ein Beamter vorsätzlich oder fahrlässig die ihm einem Dritten (Andern) gegenüber obliegende Amtspflicht, so hat er dem Dritten (ihm!) den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen.‘ — Der siebte ist mundartlich.

Der Hundertste oder der Hunderte? Auch die zweite Form ist gut belegt und muß gelten. — Wie ist der 101. auszusprechen? Unbedingt der Hunderterste, nicht der Hunderteinte.

Der achtzigste Geburtstag ist nicht der achtzigjährige Geburtstag; dagegen darf man fehlerlos von einer hundertjährigen Gedenkfeyer gleichwie von einer funfzigjährigen Tätigkeit sprechen (vgl. S. 120). Das Bedenken, daß die Gedenkfeyer doch nicht 100 Jahre lang dauere, ist Kleinigkeitskrämerei, über die sich der gute Sprachgebrauch längst hinweggesetzt hat.

Es heißt richtiger der wievielte als der wievielfte.

Einige Ähnlichkeit mit dem unmöglichen Dritten haben die Ersteren und die Letzteren, also Steigerungsformen

der höchsten Steigerung. Sie haben beide keine sprachliche Berechtigung, dienen keinem wirklichen Bedürfnis. **Erster** und **Letzter** genügen zum klaren Verständniß vollauf. Väterlich wirkt **der Letztere**, wenn es sich gar nicht um die Wahl zwischen Zweien handelt, so z. B. wenn Ebers einmal schreibt: „Kanthe näherte sich dem Kranken. Dieser **letzte**.“ Der Leser begreift, daß in solchen Sätzen **letztere** ganz überflüssig ist. In den meisten Fällen genügt die Unterscheidung mit **dieser** und **jener**. Es gibt Schreiber, die kaum je von diesen nützlichen Fürwörtern Gebrauch machen, sondern nur **ersterer** und **letzterer** kennen. — Ebenso überflüssig und schlecht zugleich ist **welcher letztere** oder **welch letzterer**.

Die höchste Steigerungsform von **viel** heißt heute **meist**, also **die meisten**; Lessing schrieb noch **die mehresten**, und im Volke wird heute zuweilen **das mehrste** gesprochen; die Schriftsprache lehnt das ab.

Endlich sei eine störende Breitspurigkeit in dem Zahlenwesen bei Preisangaben gerügt. Wenn ein halbes Pfund Hasergrübe 18 Pf. kostet, so soll man dies sagen und nicht 0,18 M. oder M. 0,18 schreiben, und wenn irgend etwas eine Mark kostet, so hat das auszusehen: 1 Mark, aber nicht 1,00 Mark oder Mark 1,00.

Ziffern sollten nur geschrieben werden, wo gerechnet oder eine Zeitangabe gemacht wird: „Er hat 17 Kühe für 5000 Mark verkauft“; aber nur: „Er hat zwei Brüder und drei Schwestern. Er kam am 17. November um 4 (oder vier) Uhr zu uns.“ Ein Satz wie: „Ihr Herz blutete aus 1000 Wunden“ wirkt drollig, denn diese Wunden sind doch nicht genau gezählt. — Über römische oder arabische Ziffern vgl. S. 89.